

# Sächsische Elb- = Zeitung.

Amts- und Anzeigebblatt  
für  
Schandau, Sebnitz und Hohnstein.

Die „Sächsische Elb-Zeitung“ erscheint regelmäßig Freitags und ist durch die Expedition in Schandau, sowie durch alle Postanstalten für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate nehmen an: Hr. Buchbindermeister Brosch in Sebnitz, Hr. Kammerer Hesse in Hohnstein u. Hr. Kaufm. Angermann in Königstein, welche man an erwähnten Geschäftsstellen spätestens bis Mittwoch Abend, in der Expedition d. Bl. aber bis Donnerstag früh 9 Uhr abzugeben bittet.

N<sup>o</sup>. 35.

Freitag, den 30. August

1861.

## Wochenschau.

**Sachsen.** Schandau, 20. Aug. Wer erinnerte sich nicht gern vergangener, aber schön verlebter Zeiten! Laut unsers in vor. Nr. gegebenen Versprechens kommen wir deshalb heute nochmals und zwar etwas ausführlich auf die so herrlich und schön verflochtenen Tage des 18., 19. und 20. August zurück, an welchen der weithin so rühmlichst gekannte Universitäts-Gesangverein der Pauliner aus Leipzig hier tagte. Nachdem auf längst erfolgte Einladung erst mit Beginn dieses Monats gewisse Zusagen Seiten der Pauliner, hierher zu kommen, geschehen war, bildete sich ein Comité, welches am 8. August seine erste Zusammenkunft hielt, und nachdem er die allerallgemeinsten Grundzüge bezüglich des Festes darzulegen, theilte er sich in 4 Deputationen, wovon die erste die Einquartierung der Pauliner, die andere die Decoration, die dritte das Arrangement der Festlichkeiten überhaupt und die vierte das ganze Kassenwesen besonders ins Auge zu fassen hatte. Jede dieser Deputationen wählte sich sofort einen Vorsitzenden aus ihrer Mitte, worauf man sogleich zu den Specialberatungen verschritt. Je schärfer man nun das Einzelne berührte, desto schwieriger erschien hin und wieder die Ausführung des Ganzen, so daß sich in manchem verzagten Gemüthe bange Zweifel einstellten. Doch dem Muth und der Ausdauer des Comité's, der Aufopferungslust und Fähigkeit eines Hrn. Hohlfeld, Höhne, Haude und vieler, vieler Anderer, der Eintracht und dem gesunden Bürgerinn Schandau's im Allgemeinen ward Alles möglich. Als die Einquartierung der Sänger so rasch von Statten ging; als der Decorationsausschuß mit seinem colossalen Podium und dem famosen Speisetzelle auf dem Festplatze anfang emporzusteigen: da begann im Nu aller Puls rascher zu schlagen. Jung und Alt war geschäftig, trug und fuhr herzu: Aller Hände banden und wanden zu verzieren und schmücken die Häuser und Läden, die Straßen und Plätze. Hunderte von Fahnen in allen Farben und Größen prangten allüberall, sodas am Vorabende des 18. Augusts, des ersten Festtags, Alles bereitet war und die ganze Stadt ein festliches Gewand angezogen hatte.

Vormittags  $\frac{1}{2}$  11 Uhr erwartete man im bunten Gewühl das Schiff, mit welchem die Pauliner ankommen sollten; pünktlich verkündeten die Böller und bald darauf ein harmonisches Hoch der Pauliner die Ankunft des mit Fahnen, Kränzen und Guirlanden geschmückten Schiffes. Die am Ufer Stehenden erwiderten jenes Hoch und der hiesige Viederfranz schickte sich an, seines ihm gewordenen Auftrages, „die Pauliner durch einen Gesang zu begrüßen“,

sich zu entledigen. Der Zug bewegte sich unter Vorantragung der Vereinsfahne von dem Landungsplatze an der Elbe herab durch die Gletschergasse nach dem Markt, wo die Pauliner an die betreffenden Bürger überwiesen und in's gastliche Haus geleitet wurden. In Kurzem fanden sich die meisten der fröhlichen Sänger wiederum zu einer Erfrischung zusammen, bis der herangekommene Mittag sie abermals zerstreute. Des Nachmittags 4 Uhr begannen sie ihr Werk nach kurzer Probe im Schulsaal mit einem geistlichen Concert in hiesiger geschmackvoll decorirten Kirche. Die Ausführung dieser Gesänge, Lieder in geschichtlicher Reihenfolge von Componisten aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, war unter der Leitung des Hrn. Dr. Langer, Director des Pauliner-Vereins, nicht nur eine meisterhaft gelungene, sondern eine wahrhaft erbauende, erhebende. Leider war der Besuch dieses Concertes nicht so bedeutend, als man aus vielen Gründen erwartet hatte; namentlich hatte sich die nächste Umgegend von Schandau verhältnismäßig schwach betheiliget. Am Abende hielten die Studenten einen solennen Commerc auf dem großen Saale des Schützenhauses ab, bei dem sich noch viele andere alte Häuser, wie der Glasermeister, Schmidt, Walde, fröhlichen Andenkens etc., die Quartierwirth und ein großer Theil anderer Freunde fröhlichen Studentenlebens betheiligten. Es war ein wahres Verbrüderungsfest zwischen Studenten und Bürgern. Die Commerclieder, die man sang, „Brüder, lagert euch im Kreise,“ „Wo Muth und Kraft in deutschen Seelen flammen,“ und „Stoß an, Leipzig soll leben,“ versetzten die alten Commilitonen in die schönsten Zeiten deutscher Burschenschaft zurück und machten einen erhebenden Eindruck auf alle andern Theilnehmer. Bis tief in die Nacht hinein dauerte das Fest und die durch nichts getrübe Heiterkeit. Am andern Morgen wurden viele unserer Mitbürger durch Ständchen geehrt und am Vormittag fand man sich heiter und froh zu einem Frühstück auf der „Drauer Scheibe“ zusammen.

Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Pauliner auf dem Markt behufs eines Festzuges durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatze. Unter Vorantritt der Paulinerfahne und des gutgeschulten Berghautboistenchors der fiscalischen Steinkohlenwerke zu Zauterode bewegte sich der große fidele Zug dem Bade zu. Hier gaben von 4 Uhr an bis gegen 8 Uhr die Pauliner ein großes Concert im Freien, und entfalteten ihre rühmlichst bekannte Kunst im Chorgesang von Liedern der besten Gattung und unter ihnen fehlten auch die schönsten Freiheits- und Vaterlandslieder nicht. Wiederholter stürmischer Beifall sprach die Befriedigung und Freude des gewaltigen Zuhörerkreises aus.

An das Concert schloß sich ein den Sängern zu Ehren veranstaltetes Festmahl in eigens dazu erbauter geräumiger Speisehalle an, welches durch viele ernste und heitere Trinksprüche und Lieder gewürzt wurde und dem am späten Abende ein Ball sich anreihete, der bis gegen Morgen die junge und schöne Welt in traulichem Kreise erfreute.

Die Schönheit dieses Abends in unserm Badethale genügend zu schildern, vermögen wir nicht. Es glich derselbe einer reizenden Feennacht. Hier im prächtig erleuchteten und zierlich decorirten Saale erhob sich schmetternd harmonisch Getöse, wach zu rufen die Schönsten der Schönen und die Bravsten der Braven, zu beginnen den künstlichen Lauf. Dichtgedrängt stehen und begehen die Massen die Promenaden und Plätze, umwandeln bewundernd das festlich erleuchtete Zelt, das riesige, prächtig illuminierte Podium, den herrlich geschmückten, leider bald wieder verschwindenden Bau. Vor und hinter demselben erleuchten flackernde Fackeln das Thal, ergötzt man sich immer noch singend und scherzend am edlen Raß; hocherfreut lustwandelt, verspätet zwar, traulich doch Alles heimwärts.

Auch heute noch weilen die gemüthlichen Pauliner in unsern Mauern; in der Frühe des Morgens finden „justement dahier bei Gelegenheit“ wir sie wieder beisammen, hören ihr fröhliches Singen und Jauchzen in Berg und Thal wiederhallen. Der Glockenschlag 10 Uhr versammelte sie nochmals bei einem alten Pauliner. Die Brüder sie lagern sich traulich im Kreise auf frischen grünen Matten, im kühlen Schatten der Bäume, hier ein improvisirtes Frühstück einzunehmen, wozu ein treues deutsches Herz, Hr. Joh. Jacob Huth in Leipzig aus den Universitätskellertiefen einen Eimer des edelsten Weines geschickt hatte, wofür ihm schon bei der Festtafel ein Salamander gerieben ward. Das sollte die letzte, die Scheidestunde werden. Es galt den alten, ehemaligen Paulinern, die dem Vereine ein treues Herz bewahrt und ihren alten Freunden auch hierher gefolgt waren, um einige fröhliche Stunden mit ihnen zu feiern; es galt den Mitgliedern des Vereines, die jetzt ab- und auschieden und von Leipzig der Eine da-, der Andere dorthin gehen, — und galt endlich Schandau, das sie so sehr freundlich aufgenommen.

Ah, es war eine herzerhebende Stunde, die allen Anwesenden ewig unvergesslich bleiben wird, hätten nur Mehrere davon gewußt, wären nur mehr hier Zeuge davon gewesen, wie diese Sänger nicht nur einen immer frohen Sinn, sondern auch ein gefühlvolles Herz hatten; denn Thränenströme flossen, als die Brüder einander den Scheidefuß und den Scheidebrück der Hand darreichten. Vom Trennungschmerze hingerissen, sanken sie einander an die Brust, sich auszuweinen. Niemand der Anwesenden konnte ungerührt von dannen gehen. Endlich ermannet man sich und es verwandelt sich die Stimmung in allgemeine Heiterkeit. Der „Glasermeister“ und „Balde“, sie haben das Wort, und zwar so, daß es zum Todlachen ist. An schönen Toasten und donnernden Hoch's gab's Mangel nicht. So war in heiterster Stimmung der Nachmittag angebrochen und noch sollte man sich immer nicht trennen, denn noch vor dem Auseinandergehen vernahm man, daß Nachmittags 3 Uhr einer Einladung nach dem freundnachbarlichen Krippen Folge zu leisten sei. Unvorhergesehene Umstände änderten dieses Project, doch veranlaßte das gastfreundliche Krippen eine Versammlung in Canzler's Hotel, woselbst wir die Nachmittagsstunden in gewohnter Urmüthlichkeit verbrachten. Jetzt läutete das Schiffsglöcklein und der Augenblick der Trennung war gekommen. Mit einigen Paulinern, die noch länger in hiesiger Gegend zu verweilen gedenken, begleiteten wir die scheidenden Freunde ans Schiff und unter harmonischen Hoch's flog dieses hinweg. So sind denn die fröhlichen und jugendlichen Sänger von dannen gezogen und ihre Lieder sind verstummt; aber die Erinnerung lebt in unsern Herzen zeitlebens fort! —

Nochmals herzlicher Dank Allen, welche zur Förderung des Ganzen rüthig beigetragen, sei es an Zeit und Kraft oder Lieferung an Stoff und Material; Dank der biedern Gastfreundschaft Seiten der Einwohnerschaft aller Stände Schandau's, welche durch ihre Opferbereitschaft an den Tag gelegt haben, daß sie recht wohl fähig sind, auch eine schwierige Aufgabe zu erfassen und glänzend zu lösen. — d.

Dresden. Der zweite deutsche Juristentag hat am 26. d. M. seinen Anfang hier genommen. Es waren an diesem Tage bereits weit über 1200 Mitglieder anwesend. Von 3 Uhr ab traf eine große Anzahl der Theilnehmer in den reservirten obern Räumen an der Elbe reizend gelegenen Helbig'schen Restauration, von der eine schwarz-roth-goldne Flagge wehte, zusammen, wie dies seitens der früher Eingetroffenen bereits an den vorhergehenden Tagen ebenda, auf dem königl. Belvedere der Brühl'schen Terrasse und im Kronefeld'schen Saale am Zudenhof, als den vorbezeichneten Orten des Stellbichens geschehen war. Um 6 Uhr begann die solenne Vorseier in dem mit den Fahnen und Wappen der einzelnen deutschen Staaten geschmückten Saale des Linke'schen Bades, woselbst Sr. Excellenz der Herr Staatsminister der Justiz Dr. v. Behr die Mitglieder des Juristentags persönlich empfing und begrüßte. Zu dankenswerther Verschönerung des mehrstündigen geselligen Beisammenseins, wobei die Versammlung von Seiten des königl. sächs. Justizministeriums bewirthet wurde, brachte der „Allgemeine Dresdner Sängerverein“ unter Posauenschall nachstehende Festgrüße „an die in den Mauern seiner Stadt tagenden Männer der deutschen Rechtswissenschaft“, gedichtet von J. Kreyssmar, componirt von C. F. Reichel und J. G. Müller, in kräftigem, begeistertem und mit allgemeinem Applaus aufgenommenem Vortrag zu Gehör. Dieselben lauten:

## I.

Willkommen, willkommen!  
 Zieht Alle herein,  
 Ihr von der Donau und vom Rhein,  
 Von den Alpen und von des Meeres Gestaden,  
 Zum großen Volksfest hing geladen!  
 Tief wurzelt in Thuislo's Geschlecht  
 Der Sinn für Wahrheit und für Recht.  
 So laffet heut' im Stamm der Sachsen  
 Zu Aller Stolz ihn blühen und wachsen!  
 Es winken die gastlichen Nebenhügel,  
 Die Freude erdenzt Euch den Festpocal;  
 Denn es hebt in der Zeiten Morgenstrahl  
 Der deutsche Nar die gewaltigen Flügel. —  
 Zieht Alle herein, zieht Alle herein  
 Und schließt zu Schutz und Trutz den Reich'n,  
 Das ganze Deutschland soll es sein!  
 Willkommen, willkommen!

## II.

Ein Rauschen geht durch unsre Eichen:  
 Gebannt sei aller Zwietracht Fluch!  
 Es steht mit goldnen Runenzeichen  
 Geschrieben in der Väter Buch  
 Und wieder klingt's im Schall der Lieder:  
 Seid einig, einig deutsche Brüder!  
 Ein Mann, ein Wort,  
 Ein Schirm, ein Hort,  
 Ein Streben durch die Nacht zum Licht,  
 Ein gutes Recht und eine Pflicht,  
 In Lieb' und Treue eins und gleich,  
 Ein Herzschlag und ein Druck der Hand, —  
 So bist Du groß, so bist Du reich,  
 Hurrah, mein deutsches Vaterland!  
 Und naht der Feind mit seinen Horden,  
 Geführt von frechem Uebermuth,  
 Dann weilt der Süden, wie der Norden,  
 Germania, Dir Gut und Blut! —  
 Frisch auf, Du altes Banner, fliege,  
 Führ' uns zum Kampfe und zum Siege!  
 In Ruhm und Ehr'  
 Ein Schild, ein Speer,  
 Ein starker Arm im Sturmesdrang,  
 Im blut'gen Strauß ein Schlachtgesang,

Hoch Schwarzrothgold! — ein Schwertesstreich! —  
Hinsinkt der Frevler in den Sand. —  
So bist Du groß, so bist Du reich,  
Hurrah, mein deutsches Vaterland!

Ein „Hoch den Sängern“ antwortete auf das inzwischen in schwungvoller gebundener Rede dargebrachte „Willkommen“, zugleich der Erfüllung der Wünsche geltend, welche dieses an die Versammlung des „freien deutschen Schöffenbundes“ knüpfte. Später brachte einer der anwesenden böhern preussischen Justizbeamten ein Hoch auf Sr. Majestät den König Johann aus, das mit der lebhaftesten Sympathie aufgenommen und dreimal enthusiastisch wiederholt wurde. (Dr. J.)

Am 20. d. M. stürzte in Ehrenberg bei Neustadt beim Gutsbesitzer Ulbrich ein Schuppen ein, welcher bebaut der Bewirkung eines Unterbaues in die Höhe geschraubt worden war. Es wurde dabei der dasige 48 Jahr alte Zimmergeselle so beschädigt, daß er an den Folgen der erhaltenen Verletzungen verstarb.

Mittweida. Als am 19. d. Mts. der Dienstknecht B. aus Dittendorf mit einer dreispännigen Ladung Kalk über die dortige, etwas schadhafte Brücke fuhr, brach das Gebälke durch und der Knecht stürzte mit Wagen und Pferden von der bedeutend hohen Brücke in den Zschopausfluß. Ersterer erhielt zwar durch auf ihn fallendes Gebälk einige Contusionen, wurde jedoch durch schnell herbeigeeilte Hilfe glücklich aus dem Wasser gerettet. Ein Pferd aber ist ertrunken.

**Braunschweig.** Bei dem vor einigen Tagen stattgefundenen 1000jährigen Jubelfeste der Stadt Braunschweig fand nachstehend beschriebener großer Festzug sämtlicher Gewerke statt: Voran ging ein berittenes Trompeterchorps, es folgten Mitglieder des Comité's, das städtische Banner mit berittener Begleitung, dann zu Fuß die städtischen Behörden, einzelne Gäste der Stadt, die Beamten und Lehrer, dann kam mit zierlichem Geräth, das von den neuesten Erfindungen auf diesem Gebiet zeugte, der Landbauverein, zugleich einen äußerst zierlich aufgebauten Wagen mit Garben, Feld- und Gartenfrüchten dahinführend, den die stattlichsten Ochsen zogen. Dann folgte die Gilde der Zimmerleute, kräftige, blühende Gestalten, zum Theil in der kleidsamen, braunen Handwerkstracht des sechszehnten Jahrhunderts, die blanken Axtie auf der Schulter; nach ihnen die Schmiede, die ihren Wagen zu einem Felsen umgewandelt hatten, in dessen Grotte der alte Vulkan mit seinen Gesellen hämmerte, daß die Funken flogen. Dann kamen, überall als die humoristischen Lieblinge des Publikums mit lautem Hurrah begrüßt, die Schornsteinfeger, sie hatten auf ihrem Wagen ein kleines Haus, aus dessen Schornsteinen die schwarzen Gesellen auftauchten, zuletzt der Lehrbursch, dann gar die Meisterin, die dem Letzteren mit dem Besen eine Lektion gab: bis die Männer dann die „aus dem Häuschen gerathene“ böse Sieben Hals über Kopf wieder in den Schlot hinunterjagten; witzige, wenn auch wenig metrische Verse zeugten, das Poésie und Humor in unserem deutschen Handwerkerthum doch noch nicht ganz erloschen sind. Vor dem Herzog gerieth sogar der Schornstein beabsichtigtermaßen in Brand, nun gieng an ein hastiges, kunstgerechtes Löschen. Auch die Nagelschmiede hämmerten wacker auf ihrem Amboß, und glühten mit riesigem Blasebalge ihr Eisen roth; die Schlächter führten einen Ochsen daher, der werth gewesen zum Wahlfest eines neuen deutschen Kaisers zu Frankfurt auf dem Markt gebraten zu werden; auch sie, wie die später folgenden Gassenschlächter (d. h. solche, die in den Häusern schlachten), thaten sich durch tüchtigen Humor in ihren Inschriften hervor. Die Schuhmacher hatten an der Spitze des Wagens ihren Hans Sachs, der seine Gedichte von Zeit zu Zeit unter das Volk warf, und ihren Hans von Sagan, weiland den muthigen Retter Königbergs, der den Schuhmachern bis auf diesen Tag den Reichsadler

im Bildwappen erwarb, mit der schwarz-weißen Ordensfahne der deutschen Ritter in der Hand. Die Sattler hatten nicht nur ihren Wagen, der einen prächtigen Pavillon darstellte, mit ihrer feinsten Arbeit geziert, sondern sie führten auch hintereinander eine Reihe Pferde, die der herzogliche Marstall ihnen gestellt, mit der historischen Entwicklung des Sattels vor. Die Leinweber hatten eine politische Inschrift: „Geliebtes deutsches Vaterland, zu weben Dir der Einheit Band, wär unserer Arbeit höchste Zier.“ Was sie nach ihrer frommen Art nur wünschten, hatten die Hutmacher bereits fertig gebracht: sie hatten das Problem gelöst, Deutschland unter Einen Hut zu bringen, denn unter einem Riesenhut mit deutscher Kokarde hingen friedlich im Kreise die 23 Landeswappen der deutschen Bundesstaaten. Dagegen zeigten die Friseur einen bedenklichen Hang zur Reaktion: um ein Schachbrett saßen vier Perrücken und Zöpfe, und steckten die Köpfe darunter so tief sinnig zusammen, daß der Puder flog. Die Schlosser führten eine stattliche Burg, in deren offenem Thor der rothe Löwe (aus Braunschweigs Stadtwappen) sich bäumte und auf dessen Thurme ein gewaltiger Vulkan thronte. „Wie Stahl und Eisen fest sich an einander fügen, vereinigt durch des Feuers und des Hammers Kraft, so wollen wir, um nie zu unterliegen, einig sein, denn Einigkeit macht stark.“ Rammacher, Goldschmiede, Glaser, Dreholer, Seiler führten ihre zierlichen, oft sehr kostbaren Arbeitsstücke auf ihren Wagen vor; vor den Klempnern ritten zwei blanke geharnischte Ritter, deren Rüstungen zwei kürzlich gelieferte Meisterstücke der Gilde waren. Allgemeine Heiterkeit erregten die Bäcker, mit einer Reihe Semmeln, die bis an das zweite Stockwerk reichte, einem wandelnden Riesentopfluchen, und einem Wagen, unter dessen Producten, die später den begierig haschenden Händen zugeworfen worden, die berühmten braunschweiger Pfeffernüsse nicht fehlten. Die Böttcher führten unter ihren großen und kleinen Tonnen im Wagensitze den Diogenes im Faß: („Diogenes im leeren Faß, o welch ein großer Inhalt das!“) Vor den Brauern triumphirte natürlich auf erhabenem Sitz Gambrinus und unter seinem Scepter ruhten an langer Tafel die „Kneipiers“ aller Zeiten und Stände. Die Wagen der Korbmacher und Knopfmacher zeichneten sich durch zierliche wie sinnige Arbeiten aus; ein wandelnder Feengarten aber war der Wagen der Kunstgärtner: hier saß sie wirklich das Mädchen aus der Fremde auf einem Blumenthron, und theilte (so weit es gieng) Jedem eine Gabe aus. Die Turner führten den alten Zahn in seiner Büste daher; vor den Sängern gieng das herrliche Paar Uhlans: „Der Alte mit der Harfe, der ritt auf schmuckem Roß; es schritt ihm frisch zur Seite der blühende Genos.“ Der prächtigste Wagen aber im ganzen Zuge war wohl der, von vier schönen weißen Zelttern gezogene der Kaufleute, auf dem, über den Producten und Bewohnern der vier fremden Welttheile, Mercurius auf hohem Sitze thronte. Die Buchdrucker hatten Redefreiheit und Religionsfreiheit zur Inschrift, druckten mit einer Schnellpresse Zettel, die sie unter die Menge warfen, und führten hinter dem Wagen, von einem Trauerrosse gezogen, die Censur im schwarzverhangenen Sarge, auf dem die umflorte Perrücke und Scheere prangten. Folgte nun ein „1000jähriger Jubelkaffee“, hervorgegangen aus der Fabrik von D. Bleibtreu und Hauswaldt ein Riesen-Cichorienpaquet, aus der ein unerschöpflicher Regen kleiner in-natura-Paquete unter die Menge flogen, und wie dort Gambrinus, so sammelte hier die unsterbliche „Kaffeeschwester“ die Schlürfer aller Alter und Stände um ihre Monstre-Kaffeekanne. Auch die Cigarrenmacher, Mohren und Weiße, erfreuten das Publikum mit Naturalleistungen aus ihrer wandelnden Werkstatt. Die Instrumentmacher und Maschinenarbeiter erfreuten durch die feine Arbeit, die sie trugen; eine Reihe von

Equipagen und Gallawagen der Wagenfabrikanten folgte; dann bildeten die Zuckerrüben durch Bauern in Nationaltracht voranzutragen, dann aber eine ganze Zuckerrübenfabrik mit hochragendem Schlot und am Ende des ganzen Zuges einen Zuckerhut folgen ließen, so groß, daß in manchem souveränen Fürstenthum Deutschlands die Bewohnerschaft ein Jahr lang ihren Kaffee hätte damit süßen können. — Auf dem Exerzierplatz angekommen, löste sich der Zug, und die Tausende ergaben sich der frischen, harmlosesten Freude.

**Vom Rhein.** In Rotheneck bei Mainburg ist am 17. Aug. durch zwei Knaben, im Alter zwischen 4 und 5 Jahren, welche mit Zündhölzchen spielten, ein großer Brand ausgebrochen, der von Mittag bis 5 Uhr abends 34 Häuser und Scheuern, zusammen 100 Firste, verzehrte. Die ganze Ernte und fast alle Fahrnisse der Betroffenen sind mit verbrannt, sowie auch viel Vieh. Von der Heftigkeit des Feuers mag der Umstand zeugen, daß selbst die Kreuze und Särge im Kirchhofe verbrannten.

**Preußen.** Berlin. Die Regierung beabsichtigt eine Reorganisation des Gensd'armee-Instituts und es ist sehr wahrscheinlich, daß auch an die Stelle der Schuzmannschaft wieder Gensd'armen treten sollen. Für jetzt hat der Kriegsminister die sämtlichen Armeecommandos aufgefordert, alte und vorzüglich bewährte Unterofficiere von besonderer Befähigung und einem mehr als gewöhnlichen Bildungsgrade zur Verwendung für die Gensd'armee in Vorschlag zu bringen. Es soll für diese ein besonderes Reglement unter Berücksichtigung des Verkehrs mit dem Publikum entworfen werden.

**Oesterreich.** Pesth. Am 22. August wurde der ungarische Landtag durch die beiden Präsidenten, welche das betreffende Rescript vom königl. Commissar übernommen hatten, aufgelöst. Das königl. Rescript sagt: „Nachdem der Landtag den Aufforderungen nicht nachgekommen und von demselben, der seinen hochwichtigen Beruf in so schwerer Zeit zum Nachtheil aller Theilhaber so arg mißkannt hat, daß er den Faden möglicher Vereinbarungen für abgerissen erklärte, weil Forderungen, deren Tragweite das Maß der Zulässigkeit überschreiten, nicht hat willfahrt werden können, zum großen Leide Unseres Herzogs keine fernere, für das Wohl Ungarns gedeihliche Wirksamkeit erwarten darf, finden Wir gegenwärtigen Landtag hiermit aufzulösen, die Wiederberufung eines neuen Landtags womöglich im Verlaufe von 6 Monaten Uns vorbehaltend.“

**Aus Böhmen** im Monat August. Indem ich Ihnen nur im Vorbeigehen erwähne, daß auch wir, wie Ihr liebes Sachsen, uns fast ohne Ausnahme einer höchst gesegneten Ernte zu erfreuen haben — nur die Obst-ernte ist eine sehr mäßige und der Hopfen leidet auch noch etwas an den nachtheiligen Einflüssen des vorigen Jahres — lenke ich durch einen kurzen Bericht Ihre Aufmerksamkeit auf unsere politischen Zustände und Stimmungen. 1) Die Stimmung der Tschechen oder Nationalböhmern besonders da, wo sie die Ueberzahl bilden, ist mehr oder minder gegen die Deutschen gereizt, oder wenigstens unfreundlich: Prag, für Böhmen dasselbe was Paris für Frankreich, ist von entschiedenem Einfluß. 2) Die Tschechen bewahren noch tief in ihren Gemüthern die Erinnerung an ihre einstigen Nationalkönige, an Böhmens Glanz unter Karl IV. († 1378), an die große nationale Zeit der Hussiten, aber auch endlich an die Mißhandlungen, die sie durch Oesterreich seit 1620 erfuhren. 3) Die höheren Gesellschaftskreise äußern sich über die Zustände Oesterreichs und über Böhmens Verhältnis zu demselben zurückhaltend, nur die gebildeten Officiere sprechen sich in traulichen Kreisen offener aus: groß ist ihr Vertrauen zu dem guten Willen des Kaisers, argwöhnen jedoch äußere Einflüsse, enthusiastisch ist ihre Anhänglichkeit

an Benedek. 4) Der Bürger- und Bauernstand klagt über die Höhe der Abgaben, aber gern würde man dieselben ertragen, wenn Böhmen, dieses von Natur so gesegnete Land, einen finanziellen und volkswirtschaftlichen Segen davon hätte. 5) Von dem Reichsrathe erwartet man wenig oder gar Nichts; die Verschiedenheit der Nationalitäten und deren Interessen, besonders aber die Opposition der Ungarn macht ihn unfruchtbar. Auch ist man in den intelligenten Schichten des Volkes der Ansicht, daß das Wahlgesetz bei dem tiefen Bildungsstande mehrerer Volkstheile zu niedrig gegriffen habe. Der Volkswitz hat sich übrigens bereits des Reichsrathes bemächtigt: es wird und kann derselbe nur wahrhaft zu Ehren gelangen, wenn ihm die Wiederherstellung des Staatskredits gelingt. Viele und zwar sehr wohlmeinende Männer habe ich besorgnißvoll über Oesterreichs Zukunft sprechen hören. Und allerdings wird ebensoviel aufrichtiger Wille erforderlich sein, als Klugheit und Energie, um jene Besorgnisse zu zerstreuen.

**Schweiz.** Aus allen Gegenden der inneren Schweiz werden Verwüstungen des Sturmes vom 17. Aug., der besonders Interlaken und seine Umgebung so hart betroffen hat, gemeldet, überall hat er mit gleicher Stärke gewüthet. Auf dem Vierwaldstätter See gingen zwei Fahrzeuge unter, eines in der Nähe des Mythensteins, ein anderes bei Beckenried. Von der Besatzung des ersteren retteten sich zwei Personen mit Schwimmen, eine ertrank; von demjenigen des zweiten gingen zwei zu Grunde. Auf dem Zuger See versank ein Schiff mit einer Ladung im Werthe von 2000 Fres.

**Italien.** Aus Turin wird unterm 20. Aug. geschrieben: Allen Officieren und Soldaten des Heeres, die in die Reihen Garibaldi's traten, hat der König volle Amnestie und Wiedereinsetzung in die bezügliche Stelle gewährt. — Bei einem Frühstück, das der König eben seiner Jagdgesellschaft gab, brachte er mit Marsalawein einen Toast auf Garibaldi und seine Garibaldianer aus. Die Anwesenden antworteten mit dem Ruf: „Es lebe der König-Ehrenmann! Der König Italiens!“

Die in Melbourne (Australien) wohnhaften Italiener haben Garibaldi einen Degen gewidmet und am 15. Aug. auf Caprera überreichen lassen. Das Stichblatt des prächtig gearbeiteten Geschenks stellt Italien dar, wie es mit erhobenem Arm den Dolch des Spartacus führt. Auf die gleichzeitig überreichte Glückwunschadresse erwiderte Garibaldi Folgendes: „Meine Herren! Indem Sie mir einen Degen während der Zeit eines so schimpflichen Waffenstillstandes anbieten, scheinen Sie auf jenes heroische Mittelalter anspielen zu wollen, wo eine Anzahl ausgewählter Ritter den Kämpfen eines unterdrückten Volkes mit allen Waffenstücken ausrüstete. Meinen Dank für das reiche Geschenk. Meinen Dank für das Symbol, welches ich in demselben sehe. Wir möchten, meine Gefährten und ich, das Volk bis zu dem Tage führen, wo es von der großen Liebe, welche man dem Vaterlande schuldet und welche alle andern Empfindungen niederhält, durchdrungen ist. Aber vermögen wir, es vor der kolossalen Furcht, welche die Seele Derjenigen erfüllt, die uns regieren, und welche sich Tropfen für Tropfen in das Blut dieser Menge einimpft, die, um wahr zu sprechen, derselben nicht zu sehr bedarf. Nun denn, ich gestehe Ihnen, meine Herren, daß mich bei dem Gedanken an Das, was ich immer mit großer Freudigkeit betrachtete, oft eine große Traurigkeit überfällt. Ich möchte noch auf einige Jahre der Kraft und des Lebens rechnen können, um meine Pflicht als Patriot zu erfüllen, und ich leide schmerzlich durch die Verzögerung, welche die Feigen und Albernheiten nicht aufhören, zwischen das belcidigte Italien und meine Pflicht zu stellen. Mit der größten Liebe immer Euer Joseph Garibaldi.“

Ein französisches Blatt berichtet unterm 25. August, daß der römische Hof kürzlich an Preußen, Oesterreich, Rußland, Baiern, Belgien und Spanien ein geheimes Manifest erlassen habe, worin sich derselbe in höchst scharfer Weise gegen den Kaiser ausspreche und einen letzten Versuch macht, um Europa zu bewegen, ihm beizustehen. In diesem Manifeste sollen alle Beschwerden auseinandergelegt sein, die der Papst über den Kaiser zu führen habe, der ihn nicht beschütze, sondern ein Opfer aus ihm gemacht.

**Türkei.** Ein entsetzliches Unglück hat die Stadt Smyrna in Trauer versetzt. In der Nacht vom 6. Aug. ist in dem türkischen Quartier dieser Stadt Feuer ausgebrochen, welches durch einen heftigen Sturmwind angefaßt, trotz der raschen Hilfe, eine ungeheure Ausdehnung gewann. Das Feuer dauerte 9 Stunden und verzehrte in diesem Zeitraume 770 Häuser, 3 Moscheen, 3 Schulen und 4 Kapellen. Leider sind auf 20 Menschen in den Flammen umgekommen.

**Amerika.** Die neuesten Nachrichten aus New-York melden: Die Bundestruppen unter General Lyon sind bei Springfield von den Separatisten geschlagen worden. General Lyon selbst ist im Kampfe gefallen. Nach dem officiellen Berichte haben sich die Bundestruppen mit einem Verlust von 800 Mann an Todten und Verwundeten nach Nolla zurückgezogen, und wäre auch der Verlust der Separatisten bedeutend gewesen. Einem Gerüchte nach wären die separatistischen Generale Price und Mac Culloch gefallen.

### Vermischtes.

— Der im schlesischen Orte Habelschwerdt erscheinende „Gebirgsbote“ erzählt folgende interessante Geschichte: „Dieser Tage hat eine Gefangene im hiesigen Stockhause Aufnahme gefunden, deren Leben in den letzten Jahren außerordentlich interessant ist. Bekanntlich erzählten vor einigen Jahren die Zeitungen und Kreisblätter viel von einer Taubstummen, welche plötzlich in der Frankenstein-Münsterberger Gegend zum Vorschein gekommen war und sich Saleta v. Seeberg nannte. Besagte Taubstumme verstand sich so ziemlich auf alle weibliche Arbeiten, schrieb eine leserliche Schrift und verstand, auch ihren Gedanken in leidlicher Weise durch die Schrift Ausdruck zu geben. Nach ihrer Angabe war sie einer altadeligen schlesischen Familie entprossen und ihr Vater, ein Baron Seeberg, habe nebst ihrer jüngern Schwester und der Mutter ein schönes Schloß im Walde (Waldburg) bewohnt, wo aber das Schloß sich befinde oder stehe, das wisse sie nicht näher zu bezeichnen. Vor einigen Jahren sei ihr Vater mit sammt Familie nach Amerika gezogen. Die Mutter starb schon auf der Hinreise, die jüngere Schwester in Amerika, so daß Herr v. Seeberg im Uebermaß des Leides den Entschluß faßte, nach Europa zurückzukehren, und zwar mit einem ungeheuern Vermögen, das er theils nach Amerika mitgebracht, theils sich dort erworben hatte. Auf der Rückreise wurde der Vater seetranck und folgte bald der vorausgegangenen Gemahlin ins Jenseits. Der freiherrliche Sprosse blieb sonach sammt dem ungeheuern Vermögen an Geld und Pretiosen in der Gewalt des Schiffscapitäns und hatte von diesem eine entsetzliche Behandlung zu erdulden. In Hamburg wurde Saleta ans Land gesetzt, aber ohne das Vermögen; statt dessen gab ihr der Capitän die fürchtbare Drohung mit auf den Weg: sie sogleich ermorden zu lassen, wenn sie auch nur das Geringste von dem Vorgefallenen zu verrathen sich beikommen lasse. Die Geängstete floh, Tag und Nacht, ohne zu wissen wohin, und war eben, entblößt von Allem, zur Zeit ihrer Ergreifung in Schlesiens Gefilden angekommen. Was war zu thun? Die Behörden, bis zum Ministerium hinauf, gaben sich alle erdenkliche Mühe, der Sache, wie dem Vermögen auf die Spur zu kommen, aber vergebens; in Hamburg war weder ein Schiff noch ein Capitän eingelaufen, auf welche die von der Stummen entworfene Beschreibung gepaßt hätte. Oeffentliche Aufrufe und andere Nachforschungen hatten keinen bessern Erfolg, bis eines schönen Morgens Fräulein Saleta aus ihrem Gewahrsam verschwunden war. Nach einiger Zeit tauchte die Taubstumme jenseits der Grenze in Böhmischem Lichtenau wieder auf. Saleta hatte dort die Gastfreundschaft eines Schulmeisters in Anspruch genommen und sich im Hause so nützlich zu machen gesucht, daß der Schulmonarch von ihrer Betüblichkeit recht angenehm berührt wurde und sie bei sich aufnahm. Lichtenau gehört dem Grafen v. Althann, dessen Mitgefühl für fremde Leiden sprichwörtlich geworden ist und der zufällig mit seiner Tochter um diese Zeit in Lichtenau

eintraf. Kaum hatte die junge Comtesse von der Unglücklichen gehört, so stellte sie dieselbe auch sogleich unter ihre besondere Obhut und Fürsorge. Saleta wurde, vielleicht zum Leidwesen ihres bisherigen Pflegers, nach Grulich zu einem Arzte gebracht und die Nachforschungen und Schreiberereien gingen aufs Neue los. Soviel uns bekannt, ist auch Herr Landrath v. S. dieser Angelegenheit wegen einige Male jenseits der Grenze gewesen, aber seine praktische Anschauungsweise soll sich bald in den Worten Luft gemacht haben: „Ich glaube, wir haben es mit einer raffinierten Betrügerin zu thun.“ Man forschte weiter und schrieb viele Actenstücke, und als man nichts erforscht und nichts erschrieben hatte, wurde Saleta zum Leibarzte des Grafen nach Schwoiß in Pension gebracht, wo sie sich bald die Liebe Aller zu erwerben wußte. Saleta wurde in den feinern weiblichen Arbeiten, in den gesellschaftlichen Formen und im Hauswesen unterrichtet, und machte in jeglicher Beziehung staunenswerthe Fortschritte; sie ging mit den Kindern des Arztes spazieren, spielte Abends mit den gräflichen Hausbeamten Karten und führte somit ein ganz angenehmes Leben. Jeder hatte sie gern; nur die Bemühungen des Doctors, ihr Gehör und Sprache zu verleihen, mißlangen entsetzlich. Vor etwa drei Monaten vertraute einö der ärztlichen Kinder der Mama, welcher die zärtliche Fürsorge, die ihr Herr Gemahl für die Taubstumme an den Tag legte, schon lange nicht so ganz nach Gusto sein mochte, daß Saleta wunderschöne Geschichten erzählen könne. Einige Tage später schickte sie die Kinder mit Saleta allein spazieren und läßt sie von einem Verstecke aus beobachten, und richtig: das taubstumme Fräulein v. Seeberg erzählt den Kindern wunderschöne Geschichten. Saleta mußte nun die gräfliche Pension, welche sie über zwei Jahre genossen, mit der Haftzelle vertauschen, und es ist einstweilen soviel festgestellt worden, daß sie eine preussische Unterthanin, aus Tarrdorf bei Steinau an der Oder gebürtig ist, und Ernestine Schumann (auch Schroll) sich nennt. Sie hat schon zwei Mal das Correctionshaus frequentirt und sonst als Bagabundin und Freudendirne ihr Leben geführt. Infolge dieser erbaulichen Entdeckungen haben nun die Oesterreicher das Fräulein Saleta per Schub bis an die preussische Grenze geschafft, und von da ist es vor mehreren Tagen in eine Gefangenenanstalt gebracht worden.“

— Wir haben seiner Zeit gemeldet, daß der gräflich vermählte Leichnam der durch längere Zeit vermischten siebenjährigen Marie Burzinger am 14. Juli d. J. in einem Walde bei Pluttendorf in Steiermark aufgefunden worden ist. Der Thäter dieses, in seinen Nebenumständen entsetzlichen Verbrechens wurde durch die Thätigkeit der Polizeidirection in Graz in der Person des Bagabunden Franz Nieger (aus Pardubitz, 42 Jahr alt, katholisch, ledig) zu Stande gebracht. Derselbe hat ein umfassendes Geständniß abgelegt und die That ganz umständlich erzählt, wie er das Kind in den Wald gelockt, ihm dort die Füße an zwei von einander weggehenden Bäumen festgebunden, demselben den Mund mit der Schürze verstopft und es in unzünftiger Weise gemißhandelt habe. Hierauf hat er dem Kinde mit seinem Taschenmesser den Leib aufgeschlitzt, die Leber, das Herz, die Lungen und die Zunge herausgenommen und das Alles noch warm aufgegeben. Weiter gab er an, er habe die Haut von dem ganzen Körper ablösen wollen, dies jedoch blos an den Schenkeln vollführt, da inzwischen die Nacht eintrat und Schrecken ihn überfielen. Als Motiv seiner That gab er an, er habe sich unsichtbar machen wollen, denn er habe gehört, man könne sich unsichtbar machen, wenn man das Herz und die Leber von drei lebenden unschuldigen Mädchen gegessen habe. Er hatte auch den Voratz gefaßt, noch zwei andere Mädchen auf dieselbe Art umzubringen, jedoch habe er seit jener That nicht Ruhe noch Rast finden können, jede Nacht sei ihm das weinende und bittende Mädchen erschienen, und darum habe er den gefaßten Entschluß wieder aufgegeben und sein Verbrechen beichten wollen. Das Schürzchen, welches er dem Kinde abgenommen und womit er demselben den Mund verstopft hatte, wurde in dem Bettelstake des Bagabunden gefunden. Der Mörder wurde von der k. k. Polizeidirection in Graz dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

### Elbschiffahrts-Bericht.

Das Hauptzollamt Schandau passirten in der Zeit vom 21. bis 27. August d. J. außer den nachgenannten noch 114 mit Kohlen, Holz u. s. w. beladene Fahrzeuge, und sind in der Zeit vom 1. Jan. bis 27. Aug. überhaupt 3613 beladene Fahrzeuge hier abgefertigt worden.

Den 21. Aug., Prag, Dampfsch.-Ges., von Hamburg nach Böhmen, mit Cement, Syrup, Soda, Baumwolle ic. — Dieselbe, von Harburg nach Schandau, mit Catechu, Gelbbolz, rohe Baumwolle ic. — Ferd. Dörre aus Aufsig, von Magdeburg nach Böhmen, mit Schwefel u. Blauholz. — Den 22., Prag, Dampfsch.-Ges., von Böhmen nach Schandau, mit Graphit, Resonanzholz u. Rothstein. — Dieselbe, von Magdeburg nach Böhmen, mit roher Baumwolle, Reis, Terpentinöl ic. — Die-

selbe, von Magdeburg nach Schandau, mit roher Baumwolle. Dieselbe, von Hamburg nach Böhmen, mit Salpeter, roher Baumwolle ic. — Den 23., Aug. Richter, von Dresden nach Böhmen, mit Südseesalpeter. — Den 24., Benj. Ehrlich, von Hamburg nach Böhmen, mit Orseille, Syrup, Farbeholz, Baumwolle ic. — Den 26., Wzl. Gaube aus Weiber, von Böhmen nach Hamburg, mit Glas, Schmelzriegeln, Zündhölzern ic. — Wzl. Lerch aus Weiber, von Dresden nach Böhmen, mit Baumwolle. — Den 27., Prag. Dampfsch.-Ges., von Hamburg nach Böhmen, mit Syrup, Orseille ic. — Dieselbe, von Hamburg nach Schandau, mit Farbeholz, roher Baumwolle, Lhan u. Soda. — Dieselbe, von Magdeburg nach Böhmen, mit roher Baumwolle.

**Angewommene Fremde**

vom 17. bis 23. August.

Hr. Schiffner a. Dresden. Hr. Oberst v. Dorporoki m. Familie a. Stralsund. Frau Generalmaj. Kostaninoff a. Kasan. Frau Oberstlieutenant von Bülow a. Potsdam. Frau Münzmeister Fischer a. Dresden. Hr. Staatsrath Kupffer m. Familie a. Petersburg. Frau Schlieder m. Familie a. Berlin. Frau Jakobowsky a. Berlin. Frau Polizei-Assessor v. Meisch m. Fr. Schwester a. Dresden. Ihre Durchlaucht Prinzessin von Lippe-Deimold m. Gefolge u. Dienerschaft. Hr. Lübeck a. Posen. Miss C. Bowls a. Darlington. Frau Großmann a. Bodenbach. Hr. Baron Stempel a. Kurland. Hr. Baron Bisram a. Dresden.

**Insertate.**

**Bekanntmachung.**

Anher erstatteter Anzeige zufolge hat die zwölfjährige Tochter des Armenhausbewohners und Tagelöhners Carl Gotthold Wenzels aus Mitteldorf,

Ernestine Emilie Wenzel,

die älterliche Wohnung daselbst seit einiger Zeit verlassen und treibt sich jedenfalls bettelnd und vagabondirend umher.

Es werden daher alle Polizeibehörden ersucht, die Wenzel im Betretungsfalle anzuhalten und mittelst Schubtransportes anher einzuliefern.

Schandau, am 27. August 1861.

**Das Königliche Gerichtsamt.**

Tränckner.

Klingner, v. P.

In der Nähe des Hockstein's ist ein Cigarren-Etui von Leder gefunden und anher abgegeben worden. Der unbekannt Eigentümer desselben wird aufgefordert, binnen 6 Wochen sich hier zu melden und sein Eigenthum daran zu bescheinigen, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist den Rechten gemäß darüber verfügt wird.

Königliches Gerichtsamt Schandau, den 24. August 1861.

Tränckner.

**Bekanntmachung.**

In dem Hofraume des hiesigen Hauptamtsgebäudes soll die Pflasterung, nach Maassgabe des in der Hauptamtsexpedition zur Einsicht ausliegenden Anschlags, erneuert werden.

Diejenigen, welche gesonnen sind, diese, noch im heurigen Jahre vorzunehmende Herstellung, gegen eine Accordsumme auszuführen, werden veranlaßt, ihre Gebote binnen 8 Tagen und längstens

**den 7. September d. J.**

schriftlich beim unterzeichneten Hauptamte einzuweisen.

Schandau, am 27. August 1861.

**Königliches Haupt-Zollamt.**

Kluge, D. J.

**Bekanntmachung.**

Auf Anordnung des Königl. Finanz-Ministeriums soll durch die Unterzeichneten

**künftigen Sonnabend den 7. September a. c. Vormittags von 10 Uhr an**

mit parcellenweiser Verpachtung der diesjährigen Grum-

metnuzung auf verschiedenen im Polenzthale gelegenen fiscalischen Wiesen an den Meistbietenden verfahren werden.

Die Bekanntmachung der näheren Pachtbedingungen wird vor Beginn der Licitation im Termine selbst erfolgen, doch ist vorläufig zu bemerken, daß die Pachtbeträge sofort im Termine oder doch vor Abbringung des Grummets an das mitunterzeichnete Königl. Rentamt baar zu bezahlen sind.

Pachtlichhaber werden demnach aufgefordert, gedachten Tags und Stunde

**an der Tiefen-Grund-Brücke**

sich einzufinden und weiterer Eröffnung gewärtig zu sein. Schandau und Böhmen, am 28. August 1861.

**Königl. Rentamt und Königl. Kammerguts-Verwaltung.**

Sison.

v. Brause.

**Bekanntmachung.**

Das zeitberige Schulhaus in Postelwitz soll **den 3. September 1861,**

Vormittags 11 Uhr, im Erbgericht daselbst durchs Meistgebot mit Vorbehalt der Licitanten verkauft werden. Die übrigen Bedingungen werden bei dem Termine bekannt gemacht.

Postelwitz, den 16. August 1861.

**Der Gemeinderath daselbst.**

Friedrich August Richter, Gemeindevorstand.

**Bekanntmachung.**

Die Gemeinde zu Reinhardsdorf ist gesonnen, ein neues Feuerleiterhaus zu bauen, was am 1. September dieses Jahres Nachmittags 3 Uhr in der Schankwirthschaft zu Reinhardsdorf unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten auf's Mindestfordernde verdingen werden soll. Der Grundriß dazu ist bei Unterzeichnetem einzusehen.

**Karl Eduard Schinke, Gemeindevorstand.**

**Bekanntmachung.**

Da die Bäder spätestens den 3. oder 4. September d. J. geschlossen werden, so werden die etwaigen Inhaber von Bademarken hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß eine spätere Verwerthung der Bademarken nicht zulässig ist und solche nach dieser Zeit als unbrauchbar verfallen sind.

**Die Bade-Direction.**

**Boonekamp of Maagbitter,**

**Fliegenwasser** (den Menschen unschädlich) empfiehlt **Ernst Lehmann.**

**Neue Vollheringe**

1860<sup>er</sup>

do. noch sehr schön  
**Ernst Lehmann.**

empfehl

**Bandwurm**

beseitigt in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. med. **Ernst**  
in **Podelwitz** bei Leipzig. Näheres brieflich.

**M e h l**

in sehr schöner Qualität, als:

I. Sorte . . . 9 Ngr.,

II. Sorte . . . 12 "

! Kaiserausgug . 13 "

empfehl hiermit bestens

**Julie Hüttig** am Markt.

**Pirna 36. Gebrüder Süßmilch, Pirna 36.**

empfehlen ihren

**Salon**

zum Haarschneiden und Frisiren,  
besgl. ihr Lager von **Parfümerien und**  
**Toilettenseifen, alle Arten Haararbei-**  
**ten und künstliche Flechtereien.**

**Lotterie-Anzeige.**

Montag den 2. Septbr. a. e. beginnt die Ziehung der  
4. Klasse 60ster K. S. Landes-Lotterie, in welcher **20,000,**  
**10,000, 5000, 2000** und 2mal **1000 Thlr.** zu gewinnen sind.

Loose hierzu empfehl zur geneigten Berücksichtigung  
die Lotterie-Collection von

**E. Hofmann** in Schandau.

**Lotterie-Anzeige.**

Die Ziehung 4. Klasse 60ster Königl. Sächs. Landes-  
Lotterie, welche den 2. Septbr. stattfindet, enthält folgende

**Hauptgewinne:**

**1 à 20,000 Thlr.**

**1 à 10,000 -**

**1 à 5000 -**

**1 à 2000 -**

**2 à 1000 -**

u. s. w.

Loose hierzu empfehl die Lotterie-Collection von

**E. Weickert's Kunsthandlung,**  
Dresden, große Schießgasse Nr. 11.

**Agenten**

zum Absatz eines allenthalben verkäuflichen Artikels,  
wozu weder Räumlichkeiten noch Sachkenntnisse erforderlich  
sind, werden gesucht. Frankirte Adressen unter Chiffre  
B. R. No. . . . . beliebe man in der Expedition dieser  
Blätter einzureichen.

Für eine Feuerversicherungs-Gesellschaft  
werden tüchtige Agenten gesucht und Offer-  
ten unter **M. E.** poste restante Dresden er-  
beten.

**Maurergefellen**

werden zu dauernder Arbeit gesucht vom  
Maurermstr. **Grumbt** in Schandau.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches sich je-  
der häuslichen Arbeit gern unterzieht, oder eine zuverlässige  
**Aufwartung** wird zum sofortigen Antritt gesucht.  
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine freundliche Stube mit Möbeln ist zu ver-  
mieten und sofort zu beziehen. Näheres in der böhm.  
Bierhalle.

**Aufforderung.**

Nachdem dem Unterzeichneten bei dem Pauliner-  
Gesangfeste mehrere Stühle abhanden gekommen und an-  
dere vertauscht worden sind, so werden die jetzigen In-  
haber derselben aufgefordert, solche zurückzugeben und da-  
gegen die vertauschten in Empfang zu nehmen.

**Carl Pauli.**

Am vergangenen Montage wurde mir im hiesigen  
Schützenhause meine Jägermütze vertauscht, und ersuche  
den jetzigen Inhaber, dieselbe gegen die meinige bei mir  
auszutauschen.

**Seinold, Stellmacherstr.**

**Fünf Thaler Belohnung.**

Kurz vor unserm diesjährigen Augustschießen ist uns  
am Schießstande die Scheibensäule untergraben und ein  
Stück Mauer von ruckloser Hand eingerissen worden, um  
eine Störung beim Schießen herbeizuführen. Da aber an-  
zunehmen ist, daß der Thäter dieses gemeinen Bubenstücks  
am genannten Plage genau bekannt sein mußte und nur  
niederträchtige Nachsicht ihn dazu verleitet haben kann;  
so sichern wir Demjenigen, welcher uns diesen erbärmlichen  
Menschen so anzeigen kann, daß eine Bestrafung erfolgen  
kann, obige Belohnung zu.

Schandau, den 28. August 1861.

**Das Schützen-Comité.**

Ferdinand Hering, Vorsteher.

**Zwei Thaler Belohnung**

sichere ich demjenigen bei Verschweigung seines Namens  
zu, welcher mir die Personen namhaft macht, welche un-  
befugter Weise in meinem vom Fiscus käuflich an mich  
gebrachten Elbwasser (wie es actenkundig in mehreren  
Aemtern vorliegt) sowohl links als rechts der Elbe und  
zwar auf dem Trakt von meiner Niederlage oberhalb  
Wendischfähre bis hinab zu Gerschner in Prossen, sowie  
besonders in den Abdämmungen der Elbe, beim Fischen an-  
getroffen werden, so daß dieselben zur Bestrafung ge-  
zogen werden können.

**Gottfried Winkler,**  
Mühlenbesitzer in Prossen.

Sonntag den 1. September als zum Kirchfest  
ladet zur

**Tanzmusik**

und Bogelschießen sowie Kegelschießen im Erbgericht zu  
Porsdorf freundlichst ein, wobei mit guten Kuchen und  
Getränken bestens aufwarten wird

**Gotthelf Kunze, Gastwirth.**

Sonntag den 1. September d. J.

**Erntefest und Blumentanz**

im Erbgericht zu Schöna, wozu ergebenst einladet

**R. Dittrich.**

Die

**Handwerker-Fortbildungsschule**

findet wieder regelmäßig Sonntags Vor-  
mittags von 10-12 Uhr und Nachmittags  
von 1½-3 Uhr statt.



# Königl. Sächs. 60. Landes-Lotterie.

Haupt-Gewinne.	I. Klasse.	II. Klasse.	III. Klasse.	IV. Klasse.	V. Klasse.
	Ziehung: 17. Juni 1861.	Ziehung: 15. Juli 1861.	Ziehung: 5. August 1861.	Ziehung: 2. Septbr. 1861.	Ziehung: v. 30. Sept. bis 15. Oct. 1861.
10,000 5000 2000	12,000 6000 3000	15,000 8000 4000 2000	20,000 10,000 5000 2000	150,000, 100,000, 80000, 50000, 40000, 30000, 20000, -2 à 10000.	

Loose hierzu, welche durch die ganze Lotterie, die  $\frac{1}{1}$  à 51 Thlr., die  $\frac{1}{2}$  à 25 $\frac{1}{2}$  Thlr., die  $\frac{1}{4}$  à 12 $\frac{3}{4}$  Thlr., die  $\frac{1}{8}$  à 6 $\frac{3}{4}$  Thlr. kosten, empfehle ich aus meiner Collecte zu geneigter Berücksichtigung. Jeden, von einer Anzahlung im Verlaufe zweier Classen in runder Summe begleiteten Auftrag, also bei  $\frac{1}{4}$  von 20 Thlr., bei  $\frac{1}{2}$  von 10 Thlr., bei  $\frac{1}{4}$  von 5 Thlr., bei  $\frac{1}{8}$  von 2 $\frac{1}{2}$  Thlr., führe ich sofort aus, creditire den Rest der Einlage bis zu einer anzugebenden Frist und sichere für jeden Fall strengste Verschwiegenheit zu. Bei Vorauszahlung der Einlage werden für alle Classen gültige **Vollloose** verabreicht. Schandau, im August 1861.

C. G. Schönherr.

## Die Modewaaren-Handlung

von

### Bernhard Zobler

empfehl  
Das Neueste in **Double-Jacken & Mantelets**, sowie sehr geschmackvolle und preiswerthe **Kleider-Stoffe** der jetzigen Saison.

#### Für Damen:

#### Für Herren:

$\frac{10}{4}$  breit. schw. **Tuche, Buckskin, Velour, Tricot etc.** aus den renommirtesten Fabriken, **Westen in Piqué, Wolle, Seide & Sammet, Cravaten, Shirting-Hemden** mit Piqué-Einsatz, **Chemisets, Unterärmel, leinene Taschentücher etc.** zu den billigsten Preisen.

**Eine reiche Auswahl in Leinwand, sowie Tischzeuge, Handtücher und rein leinene Taschentücher empfiehlt zu ganz billigen Preisen**

Louise Zeuner.

## Restauration zum Schützenhaus.

Sonntag und Montag den 8. und 9. September

### Große Kirmesfeier,

verbunden mit Vogel- und Schweinausschießen, Aufstellung von Carouffels, Bolzenbüchsenständern und Würfelbuden. Am 1. Tag von Nachmittags von 4 Uhr an **Tanzvergnügen**, am 2. Tag Abends 8 Uhr findet **Ball** auf die nämliche Weise wie im vorigen Jahr statt.

Da diese Kirmesfeier die letzte Festlichkeit der von mir angestellten wird, so erlaube ich mir ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß, da ich zugleich diese Kirmes als mein **Abschiedsfest** betrachte, ich Alles aufbieten werde, um durch kleine Ueberraschungen u. dergl. den mich Beehrenden eine genussreiche Kirmes zu verschaffen.

Ergebenst

C. G. Ziegenbalg, Schützenhauspächter.

## Restauration zum Schützenhaus.

Sonntag den 1. September d. J. auf vielseitiges Verlangen von Abends 6 Uhr an **ungarisch Gollasch-Fleisch** und ff. **Felsenkeller-Lagerbier**. Hierzu ladet freundlichst ein

C. G. Ziegenbalg.

Sonntag den 1. September

### Tanzmusik im Schützenhaus zu Königstein

von Nachmittags 4 Uhr an. Wozu ergebenst einladet

Haubold.

Dienstag den 3. September

### Extra-Concert im Schützenhaus zu Königstein.

Anfang Abend 7 Uhr. Entree 2 $\frac{1}{2}$  Ngr. Wozu ergebenst einladet

Haubold.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Egler & S. Zeuner in Schandau.